

Ritueller Gewalt - Positionspapier des DKSB

Einleitung

Es gibt immer wieder Berichte über Ritueller Gewalt, wobei das tatsächliche Ausmaß dieser Form der Gewalt weitgehend unbekannt bleibt. Das Vorkommen Ritueller Gewalt wird vor allem durch Erfahrungsberichte Betroffener belegt: Menschen leben zusammen in hierarchisch gegliederten Kommunen, in denen Frauen den Männern meist klar untergeordnet sind. Der Tagesablauf ist streng reguliert, viele gesellschaftliche Sozialleistungen werden abgelehnt und Prügelstrafe als legitimes Mittel zur Erziehung angesehen. Diesen Lebensformen ist die Nutzung von Ritualen gemein.

Der Deutsche Kinderschutzbund setzt sich seit Jahrzehnten für den Schutz von Kindern vor Gewalt ein und fordert gewaltbelastete Strukturen in der Gesellschaft abzubauen. Der Verband zielt darauf ab, sich mit Ritueller Gewalt auseinanderzusetzen und ehren- sowie hauptamtlich Tätige für das Thema zu sensibilisieren bzw. adäquate Hilfs- und Präventionsangebote vorzustellen.

2. Definitionen

Rituale

Rituale sind Gewohnheiten, wiederkehrende Abläufe verschiedener Schritte, die zum normalen Lebensalltag gehören. Jede Person eignet sich solche Gewohnheiten an, die dem eigenen Wohlbefinden dienen: z.B. die Art und Weise wie man Wäsche zusammenlegt. Rituale können kulturell oder religiös bedingt sein (z. B. Gottesdienst) und sind nach vorgegebenen Regeln ablaufende, meist formelle, festliche Handlungen. Durch die immer stetigen Handlungsabläufe und Verwendung bekannter Symbole, Sprache und Regeln, sind rituelle Handlungsweisen Teil sozialer Interaktionen, die Orientierung und Trost geben können. Gerade Orientierung und Kontrolle sind nach Epstein eines der grundlegendsten Bedürfnisse des Menschen¹. Sich wiederholende positive Kontrollerfahrungen sind wichtig, um später im Leben eigene Ziele verfolgen zu können und die die Autonomieentwicklung eines Kindes zu fördern. Personen, die in ihren Werten gefestigt sind und über einen Fundus an Gewohnheiten verfügen, können dann schwierige Situationen, Konflikte und Krisen besser bewältigen². Darüber hinaus können Rituale jedoch auch davon abhalten, alternative Ideen und Handlungen zu entwickeln und auszuführen. Schwierig wird es darüber hinaus, wenn Rituale nur einer kleinen Gruppe bekannt sind und somit bewusst vor anderen geheim gehalten werden. Dann werden die praktizierten Rituale genutzt,

¹ Epstein, S. (1990); zitiert in Grawe, K. (2004). Neuropsychotherapie. Göttingen: Hogrefe, S. 230.

² Wilhelm Schmid: Sinn braucht Sinnlichkeit. 3sat. 13.12.2015, 9.15 Uhr.

um Andere gleichzeitig auszugrenzen, wie es u.a. in elitären Kreisen oder geheimen Kulturen erfolgt.

Gewalt

Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ist eine – bewusste oder unbewusste – körperliche und/oder seelische Schädigung, die zu Verletzungen, Entwicklungsverzögerungen oder gar zum Tode führt³. Gewalt gegen Kinder und Jugendliche umfasst Misshandlung, Missbrauch, Vernachlässigung und Partnerschaftsgewalt und beeinträchtigt oder bedroht das Wohl eines Kindes⁴.

Ritueller Gewalt

Der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs definiert auf seiner Homepage Ritueller Gewalt so: „Als rituelle Gewalt bezeichnet man die systematische Anwendung schwerer körperlicher, psychischer und sexueller Gewalt, etwa in Sekten (zum Beispiel Satanismus, schwarze Magie), in Gruppen, die einer extremen Ideologie verfallen sind (zum Beispiel Faschismus) und insbesondere in Sex-Ringen.“⁵

Ritueller Gewalt sind systematisch geplante, ritualisierende Verhaltensweisen der Misshandlung, die auf eine zeremonielle Weise stattfinden, mit dem Ziel, das Opfer mental zu manipulieren, verfügbar zu machen und zu beherrschen.⁶ Die Gewalterfahrungen erfolgen wiederholend über einen langen Zeitraum.⁷ Durch den Einsatz von geheimnisvollen Ideologie (z.B. Satanismus, Okkultismus), Symbolen oder Ritualen soll der Anschein von Religiosität, Magie oder übernatürlicher Bedeutung erreicht werden⁸ und die Gewalt als erlerntes Werte- und Normensystem rechtfertigen.

Ritueller Gewalt stellt eine Sonderform der Gewalt dar und kann gegen sich selbst (religiöse Selbstgeißelung) oder gegen Opfer gerichtet sein (Menschenopfer). Merkmale Ritueller Gewalt können u.a. Tieropfer, ritueller sexueller Missbrauch, Leichenschändung, Schwur zum absoluten Gehorsam und Geheimhaltung sein. Motive für Ritueller Gewalt sind unterschiedlichen Ursprungs: Religiosität, Kannibalismus, sexuelles oder sadistisches Verlangen, Gewalt, Macht, Demütigung oder Geld.

³ Vgl. Bast, Heinrich (1978): Gewalt gegen Kinder, Kindesmisshandlung und ihre Ursachen. Reinbek.

⁴ Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband e.V. (2015). Beschluss A 39 - Verständnis von Gewalt gegen Kinder und Grundlagen der Arbeit im DKSB.

⁵ Rörig, Johannes-Wilhelm. (2015). <https://beauftragter-missbrauch.de/praevention/was-ist-sexueller-missbrauch/wo-findet-missbrauch-statt/>. Abruf: 07.12.2015

⁶ Noblitt, J.R. & Perskin, P.S. (2000). Cult and Ritual Abuse: Its History, Anthropology, and Recent Discovery in Contemporary America – Revised Edition. Praeger, Westport, Connecticut.

⁷ Becker & Fröhling (1998) in Becker, T. (2008). Organisierte und rituelle Gewalt. In: Fliß, C. & Igney, C. (Hrsg.): Handbuch Trauma und Dissoziation. Pabst, Lengerich. S. 25/26

⁸ Becker & Fröhling (1998) in Becker (2008), S. 25/26; sowie Fliß & Igney (2010)

In der Regel findet Rituelle Gewalt in Gruppierungen mit hierarchischen, männlich dominierten Strukturen und mit langer Tradition statt. Das Wissen über Ziele und Strukturen der Gruppierungen sowie die Macht liegen bei einem oder wenigen Personen.⁹ Gerade durch die frühzeitige und mitunter generationsübergreifende Einbindung von Familien in den Gruppierungen soll eine frühkindliche Bindung an die Gewaltausübenden, den Kult und die Ideologie erreicht werden, innerhalb derer durch lebenslange Konditionierung Funktionalität und Gehorsam erzwungen werden.¹⁰

Bezug zu Satanismus, Sekten, Exorzismus

Entscheidend bei Rituellem Gewalt sind die tatsächliche, systematische Verherrlichung und kontinuierliche Anwendung körperlicher, psychischer und sexueller Gewalt – ob sie unter dem Deckmantel von Sekten, Exorzismus oder Satanismus geschieht, ist dabei nicht entscheidend.

3. Rituelle Gewalt

3.1. Betroffene von Rituellem Gewalt

Betroffene von Rituellem Gewalt wachsen mitunter von Geburt an in dieser Gemeinschaft auf und sind häufig ein Leben lang der Ritualen Gewalt ausgesetzt. Betroffene berichten u.a. über wenige bis fehlende Kontakte außerhalb der Gruppe, Folter, Schweigegelübde mit Todesdrohungen bei Zuwiderhandlung, Eingesperrt werden, Schlafentzug, Vorenthalten von medizinischer Betreuung, sexuelle Gewalt durch mehrere Personen oder Zwang zur Ausübung von Gewalthandlungen gegenüber anderen. Aufgrund der massiven Traumatisierung besteht die Gefahr, dass die Betroffenen verschiedene Persönlichkeiten entwickeln, nicht zuletzt um eine Abspaltung von körperlichen und seelischen Schmerzen zu erreichen.

Nicht-ritualisierte Gewalt kann zumeist einem oder mehreren konkreten Personen zugeschrieben werden. Sie wird damit personifiziert und eine Aufarbeitung der Erlebnisse ist langwierig, aber möglich. Bei Personen, die Rituelle Gewalt erleben, muss die Bewältigung dagegen in einem anderen Kontext gesehen werden. Die erlebte Gewalt fand nahezu ausschließlich in einer Gemeinschaft statt mit einer gemeinsamen Ideologie, wodurch die Gewalt regelrecht ent-personifiziert wird.

3.2. Rituelle Gewalt – undefiniert, Graubereich, tabuisiert, angstbesetzt

Es gibt wenige wissenschaftliche Studien oder belastbare Zahlen, was Betroffene und Täter(gruppen) anbelangt. Dies liegt u.a. daran, dass die menschliche Vorstellungskraft daran

⁹ Fliß, C. & Igney, C. (2010). Handbuch Rituelle Gewalt – Erkennen - Hilfe für Betroffene - Interdisziplinäre Kooperation. Verlag Pabst, Lengerich.

¹⁰ Breitenbach, G. (2012): Wie lässt sich das Wissen um die systematische Bewusstseins-Spaltung in Rituellem Gewalt und Mind-Control planvoll therapeutisch nutzen? Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft, Psychologische Medizin, 10(4), S. 53-68.

scheitert, Geschichten Rituelle Gewalt als wahr zu akzeptieren. Rituelle Gewalt verschwindet im Graubereich und viele bürokratische, fachliche und menschliche Merkmale stabilisieren diesen Umstand¹¹.

Eines der Hauptprobleme besteht darin, dass es noch keine (international) einheitliche Definition Rituelle Gewalt gibt. Häufig wird sie in professionellen Bereichen mit dem Satanismus gleichgestellt. Durch die fehlende Definition ist die Erfassung von tatsächlichen Fällen Rituelle Gewalt schwierig bis unmöglich. Der juristische Prozess orientiert sich an Fakten, an Strafgesetzen und den jeweiligen Tatbestandsmerkmalen. Die im Rahmen Rituelle Gewalt begangenen Straftaten werden häufig als Tatbestände der bspw. Körperverletzung, Misshandlung, sexuellem Missbrauch oder Verbreitung pornografischer Schriften behandelt.

Die unklare Definition und die Nichterfassung von Fällen Rituelle Gewalt verhindern die gesellschaftliche Wahrnehmung und Akzeptanz, dass Rituelle Gewalt existiert. Dies führt zu Unwissen und Unsicherheiten in der familienbezogenen (und therapeutischen) professionellen Arbeit. Hinweise auf Rituelle Gewalt berühren unangenehm, so dass man Erlebnisberichten eher skeptisch und ablehnend gegenüber steht.

3.3. Zahlen zu Rituelle Gewalt

Aufgrund des Dunkelfeldes, in dem Rituelle Gewalt stattfindet, bleibt häufig nur der Zugang zu möglichen Fallzahlen über die Befragung von therapeutischen Fachkräften. Dies birgt zwei Herausforderungen in sich: therapeutisch bleibt man am Ende mit einem individuellem Eindruck zurück, dem man Glauben schenken kann oder nicht, während Betroffene auf der anderen Seite mit Erinnerungslücken, angstindizierten Informationen und Manipulation zu kämpfen haben, wodurch berichtete Fälle häufig per se in Frage gestellt werden können.

Dennoch gibt es eine Vielzahl von Faktoren, die die Existenz von Rituelle Gewalt belegen¹². So gibt es eine starke Konsistenz in den Berichten von Betroffenen aus verschiedenen Ländern: bestimmte erlebte Elemente scheinen bei allen gleich. Auch kleine Kinder erinnern und beschreiben die erlebten Misshandlungen in einer Deutlichkeit, wie man es ihnen nur schwer suggerieren kann¹³.

Sofern innerhalb der erfassten Straftaten Merkmale von Rituelle Gewalt wie rituelle Tathandlungen (z.B. Quälereien mit Gegenständen) festgestellt werden, kann auch von Rituelle Gewalt ausgegangen werden.

¹¹ <http://www.kriminalpolizei.de/themen/kriminalitaet/detailansicht-kriminalitaet/artikel/ku-klux-was.html>. Abruf am 09.12.2015

¹² <https://ritualabuse.us/ritualabuse/>, Abruf: 09.12.2015

¹³ Gould, S. J. (1987). *Time's Arrow, Time's Cycle. Myth and Metaphor in the Discovery of Geological Time. (The Jerusalem-Harvard Lectures.)* xvi + 222 pp. Cambridge (Mass), London: Harvard University Press.

4. Gefahrenpotentiale und Auswirkungen für Kinder

Die Kinder erleben eine frühe Bindung an Gewaltausübende, den Kult und die Ideologie¹⁴. Gewalt und Fremdkontrolle prägen den Alltag. Einschüchterungen und Strafen für jegliches Fehlverhalten tragen zur fortgesetzten Traumatisierung bei. In vielen Gruppierungen sind Familien generationenübergreifend eingebunden. Durch die emotionalen Bindungen untereinander werden die wechselseitige Kontrolle der Mitglieder und der Druck auf die Kinder zusätzlich verstärkt¹⁵. Bindungen existieren mitunter allein in der Welt der Ritualen Gewalt. Die Kinder kennen das Leben nicht anders, was mit einer starken familialen und religiösen Loyalität einhergeht, die zur Tabuisierung der Gefahr und Gewalt beiträgt. Die Kinder erleben eine starke Eingrenzung, eine subjektive Ausweglosigkeit. Durch Manipulation, Suggestion und Druck wird regelrecht eine neue „Wahrheit“ geschaffen.

Selbst bei Einsicht der Eltern und einem konkretem Ausstieg dieser kann das Kind durch andere Personen aus der Gruppe weiter benutzt werden - es gehört der Gemeinschaft. Das Kind hat wenige Möglichkeiten, Hilfsangebote im sozialen Umfeld kennenzulernen und anzunehmen, was eine große professionelle Herausforderung darstellt und besonderes Engagement erfordert.

Die Kinder haben wenig Erfahrungen mit Vertrauen zu sowie Schutz durch Erwachsene(n). Um überhaupt Vertrauen zu dem Kind aufzubauen, bedarf es eines wiederholten Kontakt- und Beziehungsangebots. Das Kind braucht verlässliche und einfühlsame Bindungen zu anderen Menschen¹⁶. Es ist wichtig, von Ritualen Gewalt betroffene Kinder wahrzunehmen, die erlebte Gewalt als solche anzuerkennen und Empathie für die Kinder und diese besonderen Lebensumstände zu entwickeln. Jedes Kind braucht mindestens eine Person, die verlässlich präsent ist und sich zuwendet, die es als Persönlichkeit annimmt, wertschätzt und respektiert. So lernt das Kind sich akzeptiert in einer anderen Gemeinschaft zu fühlen und kann gemeinsam mit der Vertrauensperson Wege aus der gewaltbelasteten Situation finden. Es geht darum Kompetenzen, Ressourcen und Potenziale der Kinder zu identifizieren und zu entwickeln.

Dabei gilt wie bei allen Biografien von Betroffenen: je früher die Kinder diese Hilfe bekommen, je früher die Gewalt abgewendet wird, umso mehr Zeit haben die Kinder, die Verletzungen, Misshandlungen und Demütigungen zu verarbeiten¹⁷.

5. Entwicklung von Beratungs- und Hilfsangeboten

Niedrigschwellige Hilfs- und Unterstützungsangebote im DKSB für Familien, in denen Kinder gefährdet sind, stellen eine wichtige Aufgabe im Verband dar. Ziel dieser Beratung und

¹⁴ Breitenbach, G. (2012): Wie lässt sich das Wissen um die systematische Bewusstseins-Spaltung in Ritualen Gewalt und Mind-Control planvoll therapeutisch nutzen? Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft, Psychologische Medizin, 10(4), S. 53-68.

¹⁵ Fliß & Igney (2010)

¹⁶ Andresen, S. & Lasner-Tietze, C. (2016). Nachwort. In Breitscheidel, M. Nicht auf den Kopf! Econ: Frankfurt.

¹⁷ Andresen, S. & Lasner-Tietze, C. (2016). Nachwort. In Breitscheidel, M. Nicht auf den Kopf! Econ: Frankfurt.

Unterstützung ist es, Kontakt zu den Familien zu finden und die Lage der gefährdeten Kinder über ein Beziehungsangebot an ihre Eltern positiv zu verändern.

Dabei gilt zu berücksichtigen, dass das Erlebte zu schwerer Traumatisierung geführt hat, dass die bisher gekannte Ordnung, das Gerechtigkeitsempfinden, die Sicherheit und der eigene Platz in der Welt komplett in Frage gestellt wurden. In der Beratungs- und Betreuungsarbeit orientiert sich die Identifikation von Betroffenen – aufgrund der fehlenden Definition und damit klaren Diagnostik - häufig an psychotraumatologischen Symptomen sowie Indikatoren von schwerer dissoziativer Identitätsstörung, posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS) oder traumabedingter Entwicklungsstörung (DTD). Darüber hinaus gibt es verschiedene begleitende Störungsbilder wie Depressionen, Persönlichkeitsstörungen, Amnesien, Zwänge, Essstörungen sowie körperliche Merkmale wie Einnässen, Einkoten, Hämatome, Hinweise auf Selbst- und Fremdverletzungen.

Da in der Regel keine einzelne Unterstützung hinreichend ist, benötigen Betroffene komplexe Hilfsangebote mit multiprofessionellen Charakter wie z.B. Beratung oder Psychotherapie, gekoppelt mit Schutzräumen. Es braucht ein kompetentes Umfeld mit größtmöglicher Sensibilität, Professionalität, Respekt und Grenzen-respektierender Kontaktaufnahme. Entscheidend für die Betroffenen ist das empathische Begleiten und Wahrnehmen, das aufrichtige Interesse am Gegenüber, das Offensein für Erfahrungen und Wahrnehmungen, die eben gerade nicht in die Struktur des bestehenden Wissens passen wollen, das Informiertsein über alles, was zu Rituellem Gewaltbekennt ist¹⁸ - und das mit maximal möglicher Geduld, Annäherung und langsamen, immer wieder bestätigenden Vertrauens- und Beziehungsaufbau.

Die Darstellung von Gewalt durch die Betroffenen von Rituellem Gewalt kann diffus sein. Es gilt: einen suggestiven Befragungskontext zu vermeiden und den Kontakt zu den Betroffenen behutsam aufzubauen. Die Schwierigkeit für die Fachkräfte im Beratungs- oder therapeutischen Setting besteht im gesamten Prozess darin, dass man nie genau wissen wird, was tatsächlich vorgefallen ist und sich vieles auf Erlebnisberichte und Vermutungen stützt. Mit diesen Vermutungen umzugehen, ist eine Herausforderung. Fachkräfte sind gefragt, sich nicht erschüttern zu lassen und empathisch zu bleiben und den Ausstieg zu begleiten.

6. Positionierung und Handlungsempfehlung des DKSB

Der DKSB engagiert sich für eine kinderfreundliche Gesellschaft und besonders für das Aufwachsen der Kinder in Gewaltfreiheit. Vor dem Hintergrund, dass Rituelle Gewalt eine Form von Gewalt ist, sind viele wiederholt geäußerte Forderungen des Deutschen Kinderschutzbundes in Bezug auf Gewalt und ihre Prävention selbstverständlich auch für den Bereich der Ritualen Gewalt zutreffend.

¹⁸ Rode, T. (2010). Gratwanderung Beratungsarbeit mit Betroffenen. In: Fliß, C. & Igney, C. (Hrsg.): Handbuch Rituelle Gewalt. Pabst, Lengerich. <http://www.tanja-rode.de/daten/pdf/v-handbuch-rituelle-gewalt.pdf>. Zugriff am 09.12.2015.

Fachpolitische Forderungen des DKSB an die politisch Verantwortlichen um eine Früherkennung von Systemen zu ermöglichen:

- Engagement Aller, jegliche gewaltbelasteten Situationen im gesellschaftlichen, institutionellen Rahmen abzubauen.
- Aufnahme der Ritualen Gewalt in die allgemeine Definition von Gewalt, zur Vervollständigung von Vernachlässigung und körperlicher, psychischer, sexueller Gewalt.
- Aufforderung an Verantwortliche im Bildungs- und Gesundheitsbereich sowie in der Jugendhilfe über Rituelle Gewalt zu informieren und aufzuklären.
- Schaffung fachlich adäquater, niedrighschwelliger Anlaufstellen und Angebote für Betroffene.
- Entwicklung von Aussteigerprogrammen für Eltern und Kinder.

Forderungen nach empirischen Studien & Statistiken:

- Vergabe von Forschungsaufträgen zur Erforschung des Dunkelfeldes und der Hintergründe der Ritualen Gewalt gegen Kinder.
- Studien bezüglich der Häufigkeit von Ritualen Gewalt in repräsentativen Stichproben außerhalb des bereits (etablierten) psychotherapeutischen Settings.

Forderungen nach Aufklärung & Weiterbildung von Fachkräften:

- Evaluation bestehender Beratungs-, Aufklärungs- und Hilfeangebote für Betroffene Ritualen Gewalt.
- Maßnahmen zur Sensibilisierung und Fort- und Weiterbildung von Fachkräften unterschiedlicher Professionen, um Rituelle Gewalt früh zu erkennen und Unterstützungsmaßnahmen professionell auswählen und einsetzen zu können.
- Maßnahmen zur Sensibilisierung und Stärkung von Mädchen und Jungen, die von Ritualen Gewalt betroffen sind, damit sie diese Gewalt erkennen und benennen können und sich aktiv Hilfe suchen können.

Berlin, 10.02.2016

Cordula Lasner-Tietze, stellvertretende Bundesgeschäftsführerin

Anja Berger, Fachreferentin für Gewaltprävention und Kinder-/Jugendmedienschutz

Der Deutsche Kinderschutzbund (DKSB) – Für die Zukunft aller Kinder!

Im DKSB, gegründet 1953, sind über 50.000 Einzelmitglieder in ca. 430 Ortsverbänden aktiv und machen ihn zum größten Kinderschutzbund Deutschlands. Sie setzen sich gemeinsam mit über 10.000 Ehrenamtlichen und rund 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Rechte und Interessen von Kindern sowie für Veränderungen in Politik und Gesellschaft ein. Der DKSB will Kinder stark machen, ihre Fähigkeiten fördern, sie ernst nehmen und ihre Stimme hören. Schwerpunkte seiner Arbeit sind Kinderrechte, Kinder in Armut und Gewalt gegen Kinder.

Kontakt:

Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband e.V.

Schöneberger Str. 15

10963 Berlin

Tel (030) 21 48 09-20

Fax (030) 21 48 09-99

Email info@dksb.de

www.dksb.de

© Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband e.V.

Wir bitten Sie, vor Weitergabe oder Abschrift der Stellungnahme im Ganzen oder in einzelnen Teilen sowie vor der Veröffentlichung, Vervielfältigung, Verbreitung, Nachbildung oder sonstigen Verwertung Kontakt mit dem Deutschen Kinderschutzbund Bundesverband e.V. aufzunehmen.